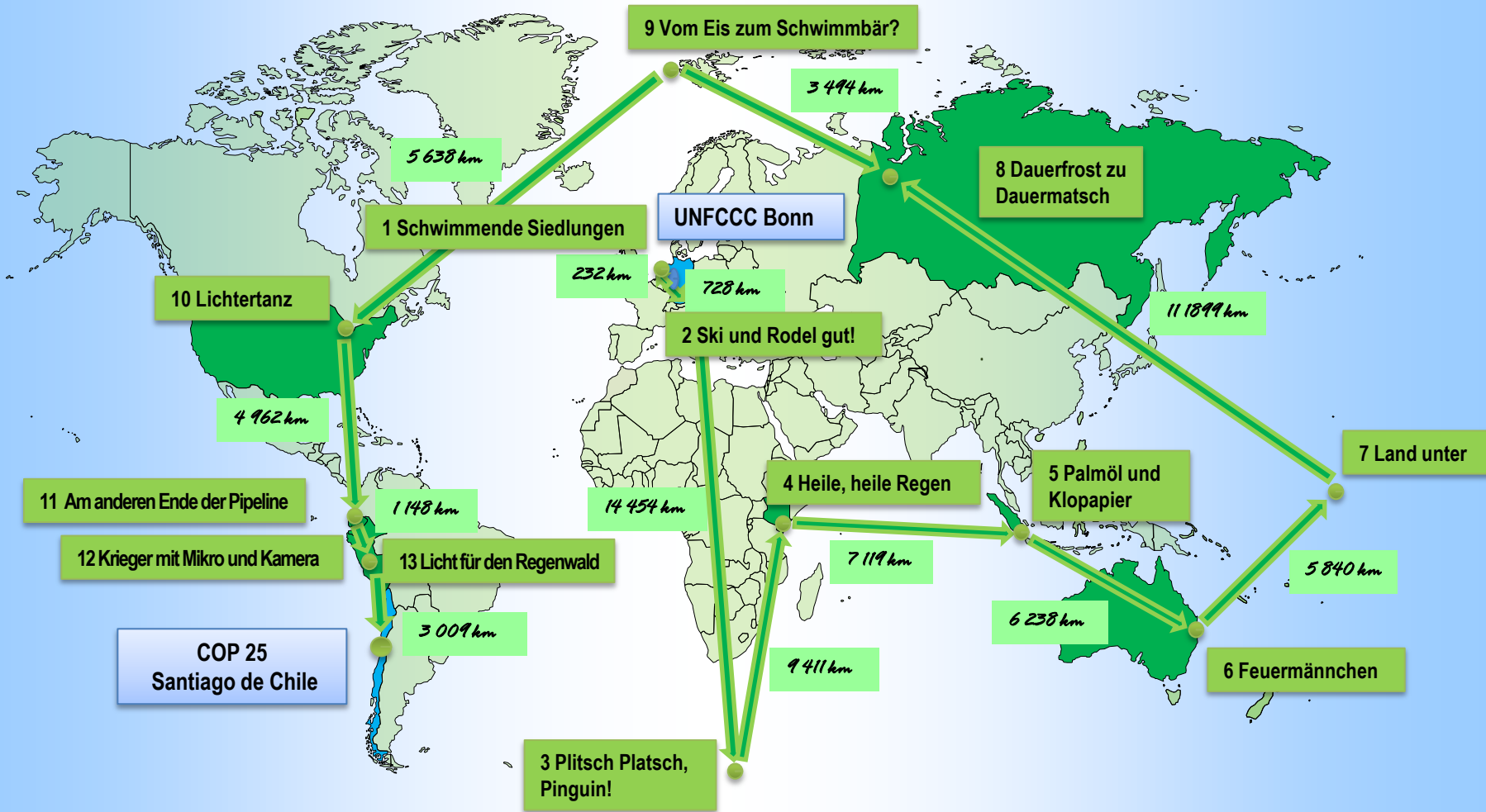


# ZOOM – Kids on the Move for Climate Action

73.462 Green Footprints are needed for our Success



Come and join us on our  
climate tour around the world

## ZOOM - Kleine Klimaschützer unterwegs 2019

Klima-Weltreise - Zwischenstopps

Zwischenhalt	Ort	Land	Entfernung in km
UNFCCC Sekretariat	Bonn	Deutschland	
Holland	Ijburg	Niederlande	232
Alpen	Innsbruck	Österreich	728
Antarktis	Südpol	Antarktis	14.454
Afrika	Südkenia	Kenia	9.411
Südostasien	Sumatra	Indonesien	7.119
Australien	Brisbane	Australien	6.238
Ozeanien	Huahine	Tahiti	5.840
Sibirien, Nordasien	Yakutsk	Russland	11.189
Arktis	Nordpol	Arktis	3.494
Nordamerika	Chicago	USA	5.638
Südamerika	Pastaza	Ecuador	4.962
Südamerika	San Martín	Peru	1.148
UN Klimagipfel	Santiago de Chile	Chile	3.009
			<b>73.462</b>

# Kindermeilen-Kampagne

**Kleine Klimaschützer unterwegs**

[www.kindermeilen.de](http://www.kindermeilen.de)



## **GEMEINSAM UM DIE EINE WELT**

**Eine Klimareise in 14 Stationen**



**Klima-Bündnis**

# Inhaltsverzeichnis

## I. Vorwort

## II. Stationen einer Klimareise um die Eine Welt

- |                            |   |
|----------------------------|---|
| <b>1. Europa I:</b>        | Schwimmende Siedlungen                    |
| <b>2. Europa II:</b>       | Ski und Rodel gut – nur wo?               |
| <b>3. Europa III:</b>      | Grillparty in Gefahr?                     |
| <b>4. Antarktis:</b>       | Plitsch Platsch Pinguin                   |
| <b>5. Afrika:</b>          | Heile, heile Regen – aber wann?           |
| <b>6. Südostasien:</b>     | Von Palmöl und Klopapier aus Regenwäldern |
| <b>7. Australien:</b>      | Wo der Feuermann tanzt                    |
| <b>8. Ozeanien:</b>        | Land unter – mit und ohne Sturm           |
| <b>9. Nordasien:</b>       | Vom Dauerfrost zum Dauermarsch?           |
| <b>10. Arktis:</b>         | Wenn der Eisbär zum Schwimmbär wird...    |
| <b>11. Nordamerika:</b>    | Lichtertanz um jeden Preis?               |
| <b>12. Südamerika I:</b>   | Leben am anderen Ende der Öl-Pipeline     |
| <b>13. Südamerika II:</b>  | Krieger mit Mikro und Kamera              |
| <b>14. Südamerika III:</b> | Gesundes Licht für den Regenwald          |

## III. Nachwort

**Hallo und herzlich willkommen auf unserer Klimareise um die Eine Welt!**

Haltet Euch fest - schon in wenigen Augenblicken verlässt das Klima-Mobil die Bundesstadt Bonn und nimmt uns in Gedankenschnelle mit auf eine Reise um die ganze Welt.

Vor dem UN-Klimasekretariat, von dessen Dach wir starten, steht Patricia Espinosa derzeitige Chefin des Sekretariats - und wünscht uns eine gute Reise. Ganz am Ende unserer Klima-Exkursion werden wir sie in Südamerika wieder treffen, wenn sie Anfang Dezember in Chile die 25. UN-Klimakonferenz leitet. Dort wird sie dann auch wieder die Grünen Meilen der Kinder Europas in Empfang nehmen und den Politikern von Euren gesammelten Grünen Meilen berichten.

Doch zunächst können wir gespannt sein auf dreizehn Stationen rund ums Thema Klima: Wir entdecken so manches zu Ursachen und Wirkung des Klimawandels, treffen Kinder, die uns aus ihrem Alltag berichten oder schauen uns an, was Eisverlust für Eisbären und Pinguine bedeuten kann.

**Viel Spaß auf einer spannenden Reise rund um unseren Globus wünscht Euch**

***das Kindermeilen-Team  
des Klima-Bündnis***

# 1. Europa I: Schwimmende Siedlungen

*Goedendag*, ich bin Matty und lebe in den Niederlanden. Hier gibt es neben Tulpen, Fahrrädern und Windmühlen vor allem viel flaches Land. Etwa die Hälfte davon liegt weniger als einen Meter über und rund ein Viertel sogar unter dem Meeresspiegel. Diese Flächen müssen durch Deiche - gewaltige Erdwälle - vor Überschwemmungen geschützt werden. Das war nicht immer so: „Gott erschuf die Welt, aber die Holländer erschufen Holland“, lautet ein altes Sprichwort. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten wir uns zu wahren Meistern der Landgewinnung. Zehn Millionen Kubikmeter Sand pumpen wir jährlich vom Meeresgrund hoch, um ihn an der Küste in hohen Fontänen an den Strand zu spritzen und damit neues Land zu gewinnen.

Der Anstieg des Meeresspiegels durch den Klimawandel bedroht unser ganzes Land, falls die Deiche nicht hoch genug sind, um das Wasser abzuhalten. Damit es gar nicht erst so weit kommt, wollen wir jetzt weniger gegen, sondern mehr mit dem Wasser arbeiten: Teile des Landes werden wieder geflutet und dem Wasser somit mehr Platz eingeräumt. Damit dort weiterhin Menschen leben können, entstehen jetzt schwimmende Siedlungen, die sich auf dem Wasser mit den Gezeiten auf und ab bewegen. Mein Onkel wohnt schon in einem der schwimmenden Fertighäuser in IJburg. Wenn wir ihn besuchen, können wir im Sommer direkt vor seinem Haus schwimmen und im Winter Schlittschuh laufen.



© Fotos Roos Aldershoff



Die Idee hat sich in der Welt schnell herumgesprochen und jetzt interessieren sich viele Städte in Küstenregionen für schwimmende Häuser. Dort wird es in Zukunft vielleicht auch schwimmende Siedlungen geben, da keine der Großstädte wie Tokio oder London einfach mal so in das Innere des Landes verlegt werden kann.

**Maakt het goed! (Macht's gut!), Matty**



## 2. Europa II: Ski und Rodel gut!

*Hallo*, ich heiße Katharina und fahre furchtbar gerne Snowboard und Ski. Auch Rodeln finde ich klasse. Und Du?

In den letzten Winterferien war ich mit meinen Eltern in einem Skigebiet in Österreich. Es liegt etwa auf 2000 Metern Höhe. Weil es zu wenig Schnee gab, wurden die Pisten fast Tag und Nacht mit Schneekanonen beschneit. Das kostet sehr viel Geld und verbraucht viel Energie. Der Kunstsnee ist viel härter, deshalb ist es schwieriger darauf zu fahren.

Bei uns zuhause gab es letzten Winter nur für ein paar Stunden Schnee. Es war so wenig, dass wir nicht mal einen Schneemann bauen konnten! An Schlitten fahren oder Snowboarden war gar nicht zu denken.



© Klima-Bündnis e. V.



© PixelQuelle.de

Meine Oma, die im Süden Deutschlands wohnt, hat mir erzählt, dass sie als Kind im Winter manchmal schulfrei hatte. Es lag so viel Schnee, dass viele Strassen nicht rechtzeitig geräumt werden konnten. Hast Du sowas auch schon mal erlebt?

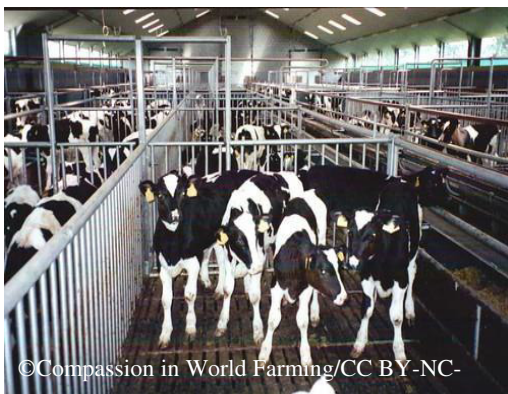
Mein Papa sagt, dass es vielleicht schon in ein paar Jahren nur noch hoch oben in den Bergen Schnee geben wird. Und dann nur noch für wenige Wochen oder Tage. Er sagt selbst die eisigen Gletscher der Alpen werden wohl nicht mehr lange überleben, wenn die Erde weiterhin wärmer wird...

**Tschüss, Eure Katharina**

### 3. Europa III: Grillparty in Gefahr?

Im Sommer grillen wir alle gern. Und zum Glück muss dank der niedrigen Fleischpreise auch bei der längsten Gästeliste niemand verhungern. Aber ist das wirklich Glück? Ein Blick hinter die Kulissen zeigt: für unseren Planeten nicht so ganz, insbesondere was Rindfleisch betrifft:

Zunächst kommt ein Großteil des Rindfleischs auf unseren Tellern noch immer aus Südamerika. Aber vor allem problematisch ist der Anbau von Sojabohnen, aus denen das sogenannte Kraftfutter besteht, das die Tiere bei uns fressen: sie werden zu 80% in Brasilien angebaut. Für die Anbauflächen wird häufig Regenwald gerodet, wodurch viel CO<sub>2</sub> freigesetzt wird. Dann muss alles auch noch einmal quer über den Atlantik geschippert werden, was nochmal große Mengen an Treibhausgasen verursacht...



Den meisten Menschen ist das alles nicht bewusst, und sie freuen sich einfach, so häufig Fleisch essen zu können. Um diesen Bedarf zu decken, braucht es natürlich Massen von Tieren. Ein Problem dabei ist, dass vor allem Kühe bei ihrer Verdauung viel Methan produzieren - ein Treibhausgas, das 25 Mal wirksamer ist als CO<sub>2</sub>! Außerdem leben die Tiere in den riesigen Betrieben häufig unter schlechten Bedingungen.

Was heißt das nun für unsere Grillparty? Keine Sorge, sie muss nicht abgesagt werden. Aber probiert doch mal gegrillte Maiskolben, Paprika, oder Zucchini, das schmeckt auch super! Und wenn es doch ein Stück Fleisch sein soll, dann schaut doch mal, ob es einen kleinen Bauernhof bei Euch in der Nähe gibt, auf dem die Tiere gut behandelt werden und heimisches Gras fressen - das schmeckt man dann auch!

Und noch ein Tipp: achtet doch auch mal darauf, wo Eure Grillkohle herkommt.





## 4. Antarktis: Plistsch Platsch Pinguin

Die Antarktis – auch Südpol genannt – ist eine fast unberührte Wildnis am Ende der Welt. Soweit das Auge reicht nur Eis, Schnee, Gebirge und Gletscher. Es ist der kälteste Ort der Erde, die Temperaturen können hier auf  $-90^{\circ}\text{C}$  sinken!

Menschen leben hier ganz wenige. Es sind Forscher, die z.B. den Klimawandel untersuchen. Sie haben festgestellt, dass die Westseite der Antarktis deutlich wärmer wird. Das merken vor allem die auf Packeis lebenden Pinguine: es ist häufig so windig, dass das Meer nicht mehr richtig zufriert. Es entstehen nur noch wenige Eisschollen. Die Pinguine brauchen diese aber, um sich auszuruhen und vor Feinden wie dem gefräßigen Seeleoparden zu verstecken.



© HAAP Media Ltd.



© HAAP Media Ltd.

Legt der Wind sich, entsteht sehr schnell eine geschlossene Eisdecke. Das hat oft schlimme Folgen für die jungen Pinguine, die in großen Gemeinschaften an der Küste leben: Wegen des plötzlichen Eises finden die Eltern, die für die Futtersuche weit draußen im Meer waren, oft nicht mehr an die Brutplätze zurück. Viele junge Pinguine verhungern so. Einige versuchen selbständig den Weg zum Meer zu finden. Doch hier lauern zahlreiche Seevögel, deren Lieblingsspeise Pinguinküken sind. Das erste Lebensjahr überlebt nur knapp die Hälfte der kleinen Pinguine.

Wenn das Wasser wärmer wird, verlassen außerdem Krill (kleine Krebse) und Fische – die Lieblingsgerichte der Pinguine – das Gebiet und ziehen sich in kälteres Wasser zurück.

Mit ihnen müssen sich nun auch die Pinguine eine neue Heimat suchen. Viele Gebiete sind aber schon von anderen Pinguinkolonien belegt. Je mehr Pinguine in einem Gebiet sind desto knapper werden Fisch und Krill – die Pinguine müssen noch weiter hinausschwimmen, um ihren Hunger zu stillen...



© PixelQuelle.de

## 5. Afrika: Heile, heile Regen - aber wann?

**Supa! (Hallo)** Ich heiße Esiankiki und bin ein Massaimädchen. Ich lebe im Süden Kenias in einem Dorf mit Hütten aus Lehm und Kuhdung. Das Dorf ist umzäunt von Dornengestrüpp, das uns vor wilden Tieren schützt. Wir haben eine kleine Rinderherde, ein paar Ziegen und Schafe. Meine Brüder hüten die Tiere. Sie treiben sie jeden Tag zu den Wasserstellen. Sie müssen weite Strecken zurücklegen, da die Wasserstellen in der Nähe des Dorfes ausgetrocknet sind. Viele unserer Tiere sind deshalb verdurstet. Mein Vater ist darüber sehr traurig, denn die Tiere sind alles was wir haben. Gemüse und Obst können wir nicht anbauen - der Boden ist zu trocken.



Bei uns regnet es immer seltener, manchmal monatelang keinen Tropfen. Trinkwasser ist sehr knapp. Oft machen meine Mutter und ich uns in der Nacht auf den Weg zu weit entfernten Wasserstellen. Der Rückweg ist mühsam und gefährlich. Wir tragen die schweren Wasserkügel auf unseren Köpfen. Das mitgebrachte Wasser ist leider sehr dreckig. Viele Kinder bekommen davon Durchfall und Magenkrämpfe. Zur Schule gehen nur wenige Kinder aus meinem Dorf. Die meisten müssen bei der Arbeit helfen oder sind von dem dreckigen Wasser krank.

Weil in unserem Land Wasser so knapp und kostbar ist, gab es vor einiger Zeit einen Streit zwischen den Massai und dem Gikuyu-Volk. Dabei wurden viele Menschen verletzt oder getötet.

Damit sich die Situation im Dorf verbessert, soll bald ein Brunnen gebaut werden und Tränken für unsere Tiere. Wenn das klappt, muss ich nicht mehr so weit für Wasser laufen und kann häufiger zur Schule gehen - das wäre toll...

**Sere! (Tschüß!), Eure Esiankiki**





## 6. Südostasien: Von Palmöl und Klopapier aus Regenwäldern



In Deutschland kann man überall Recycling Papier kaufen, das mit dem Blauen Engel gekennzeichnet ist – es ist genauso glatt und weich wie anderes Papier auch. Trotzdem kaufen es nur 24% der Deutschen! Außerdem ist der Anteil des Altpapiers in recyceltem Papier zwischen 2001 und 2012 um 20% gesunken! Das heißt, dass derzeit der Großteil unseres Hygienepapiers (also z.B. Klopapier, Kosmetik- und Papiertaschentücher) aus sogenannten Frischfasern hergestellt wird. Also aus Holz, das direkt aus dem Wald kommt.

Was hat das mit Orang Utans und Sumatra-Tigern zu tun? Ihre Heimat sind die Regenwälder der 14.000 Inseln Indonesiens. Wie auch das Java- oder das Sumatra-Nashorn gibt es sie nirgendwo sonst auf der Welt.

Regenwälder werden oft als die grünen Lungen unserer Erde bezeichnet. Sie liefern uns Sauerstoff und sind gleichzeitig große Kohlendioxid- und Wasserspeicher. Daher spielen sie eine wichtige Rolle für unser Klima.

Schon bald könnte es in Indonesien keine Wälder mehr geben, in denen der Sumatra Tiger noch jagen kann. Jede Minute wird dort ein Waldstück von der Größe eines Fußballfelds abgeholzt.

Die indonesische Papierindustrie stellt jährlich etwa 14 Millionen Tonnen Papier her. Dafür wird unglaublich viel Holz benötigt, das zu über 70% aus Regenwäldern stammt. Seit 2011 ist es in Indonesien aus Umweltgründen verboten, Regenwald-flächen abzuholzen, es geschieht aber trotzdem – illegal.



© Klima-Bündnis e.V.

Die Urwälder werden aber nicht nur für Klopapier abgeholzt, sondern auch abgebrannt, um Palmölplantagen anlegen zu können. Das Palmöl wird nach Europa geliefert und für Nahrungsmittel wie Margarine, Schokoriegel, Suppen und Speiseeis verwendet. Auch in Waschmitteln, Duschgels, Seifen und vielen anderen Kosmetika ist Palmöl enthalten – die EU ist mit 8% der größte Palmöl-Importeur der Welt.

Außerdem wird es zu Bio-Sprit verarbeitet, weil unsere heimischen Anbauflächen für die benötigten Mengen an Rapsöl nicht ausreichen. Zwar hat die EU 2018 beschlossen, dass damit bald Schluss sein soll, vor 2030 wird es aber nicht zu einem Ausstieg kommen.

## 7. Australien: Wo der Feuerteufel tanzt

Australien ist der trockenste bewohnte Kontinent. Es regnet sehr selten und unregelmäßig. Daher sind lange Dürreperioden und Zeiten großer Überschwemmungen hier durchaus normal. Die Klimaforscher befürchten, dass durch den Klimawandel sowohl die Dürren als auch die Überschwemmungen schlimmer werden. Im Landesinneren geben schon heute viele Landwirte auf, weil das Wasser viel knapper ist als früher.



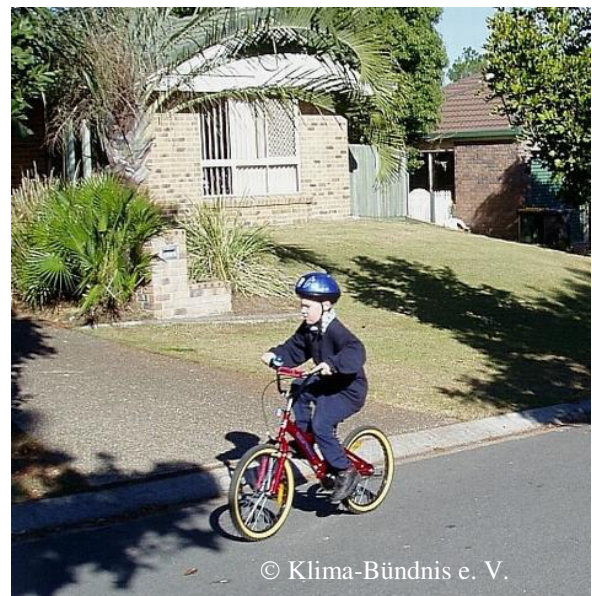
Hello, ich heiße Kyle und wohne in Brisbane, das ist eine große Stadt im Osten Australiens.

Ich fahre gern mit dem Fahrrad zur Schule. Und das, obwohl es im Sommer - also wenn es bei Euch Winter ist - bis zu 50° warm wird. Unser Klassenzimmer hat nun endlich eine Klimaanlage, aber die verbraucht natürlich Strom. Der kommt bei uns vor allem aus Kohlekraftwerken, die sehr viel CO<sub>2</sub> freisetzen und damit die Erderwärmung noch verstärken.

In den letzten Jahren war es furchtbar heiß und trocken, und alles ist verdorrt. Wegen der Dürre gibt es immer wieder große Brände. Vor ein paar Jahren war das noch keine große Sache, weil kleinere Buschbrände hier eigentlich normal sind - viele Pflanzen brauchen sie sogar, um wachsen zu können. Aber heute gibt es oft sehr schwere Brände, da sich sehr viel trockenes Material

ansammeln konnte. In einem Nationalpark ist im Sommer 2018 zum Beispiel eine Fläche abgebrannt, die so groß ist wie 8.400 Fußballfelder-Rauch und Flammen waren überall!

In manchen Gebieten Australiens hat es seit Jahren nicht richtig geregnet. Aus dem Wasserhahn kommt nur braune Suppe, sodass die Menschen ihr Wasser kaufen müssen - das ist teuer! In den Städten war das Wasser im Sommer so knapp, dass niemand mehr Rasen sprengen oder Autos waschen durfte. Gleichzeitig kam uns mein Onkel besuchen, weil es bei ihm ganz schlimme Überschwemmungen gab. Er erzählte mir, dass sich über das schmutzige Wasser leicht Krankheiten verbreiten. Es ist wirklich wie verhext, dass die Menschen hier entweder viel zu wenig, oder zu viel Wasser haben...



*Well, see ya down under! Euer Kyle*



## 8. Ozeanien: Land unter – mit und ohne Sturm

Im Pazifik leiden viele Inselbewohner unter der Erderwärmung: Die Inseln werden kleiner, weil der Meeresspiegel steigt. Durch häufigere Stürme gibt es außerdem mehr Erdbeben an der Küste. Das Trinkwasser vermischt sich mit Salzwasser. Auf manchen Inseln wird bereits das Essen knapp, da Süßkartoffeln und anderes Gemüse auf dem völlig versalzenen Boden nicht mehr wachsen. Bei größeren Fluten schwimmen in den Feldern Stachelrochen und Haie.

Dario Schwörer ist Bergführer in den Schweizer Alpen. Zur Zeit segelt er mit seiner Frau Sabine und seinen beiden Kindern für „ToptoTop - Global Climate Expedition“ durch den



Pazifik. Dort besuchen sie Schulen und erzählen den Kindern vom Klimawandel. Diesen Bericht über einen Schulbesuch auf Huahine hat uns Dario vor kurzem geschickt:

**Iaora (Hallo)!** Anfang Juni haben wir eine Schule in Fare auf Huahine besucht, einer Insel, die zu Tahiti gehört. Um dort hin zu gelangen, mussten wir von Papeete aus 24 Stunden segeln. Papeete - die Hauptstadt Französisch -Polynesiens liegt auf Tahiti Island.

Am darauffolgenden Tag erkunden wir ein bisschen die Insel und freuen uns an den wundervollen Blumen und den blauäugigen Aalen, die in einem

kleinen Fluss leben.

Manchmal sehen wir traditionelle Inselhäuser, die Sonnenkollektoren auf dem Dach haben, mit denen das Wasser erwärmt wird - ein gutes Beispiel dafür, wie die Fülle an Sonnenenergie im Südpazifik genutzt werden kann.

In der Schule erzählen wir den Kindern von Problemen durch die Klimaänderungen und was wir dagegen tun können.



Als Sabine erklären will wie eine Solarzelle arbeitet, versteckt sich die Sonne hinter Wolken und es gibt gerade noch genug Energie um das mitgebrachte Solarmobil langsam in Gang zu halten. Die Kinder sind trotzdem so begeistert von unserem kleinen Solarflitzer, dass wir beschließen das Modell der Schule zu schenken.

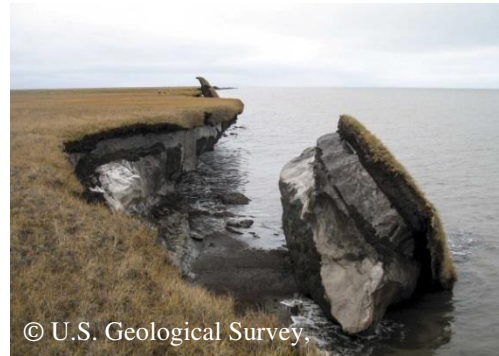
**Na Na (Bis bald)! Euer Dario**



## 9. Nordasien: Vom Dauerfrost zum Dauermatsch?

Nordasien umfasst ein riesengroßes Gebiet, das ihr vielleicht unter dem Namen Sibirien kennt. Es gehört größtenteils zu Russland. Heiße Sommer (bis +40 °C) werden von extrem kalten Wintern (bis -70 °C) abgelöst. Oft liegen 9 Monate im Jahr Schnee.

In vielen Regionen ist der Boden das ganze Jahr gefroren, teilweise schon seit vielen tausenden Jahren - Wissenschaftler sprechen vom Perma- oder Dauerfrost. Die gefrorenen Schichten sind teilweise über 1 km dick! Nur in den Sommermonaten taut es an der Oberfläche etwas auf. Es entstehen riesige Sumpf- und Seenlandschaften, in denen Milliarden von Fliegen und Stechmücken zu einer wahren Plage für Mensch und Tier werden können.



Dass der Boden mal tief gefroren ist und dann wieder ganz weich wird, ist in Sibirien schon seit jeher ein großes Problem für den Straßen- und Hausbau. Deshalb werden Gebäude auf Pfählen gebaut, die bis in die ganzjährig gefrorenen Tiefen des Bodens reichen. Klimaforscher befürchten nun, dass durch die Erderwärmung die Permafrostböden im Sommer stärker auftauen als bisher. Straßen und Häuser, deren Pfähle nicht tief genug gehen, könnten dann im „Permamatsch“

versinken. In Jakutsk - einer Stadt im Osten Russlands - besteht schon jetzt bei zahlreichen Gebäuden Einsturzgefahr.

Auch Eisenbahnlagen und elektrische Leitungen sind auf Permafrost gebaut. Experten warnen vor schlimmen Schäden an Erdöl- und Gas-Pipelines. In den menschenleeren und schwer zugänglichen Gebieten von Taiga und Tundra kann es sehr lange dauern bis Lecks entdeckt oder gar geflickt werden können.

Viele Klimaforscher sagen: wenn die Permafrostböden stärker auftauen, werden große Mengen der Treibhausgase Kohlendioxid und Methan freigesetzt, die seit der letzten Eiszeit im Boden gebunden sind, wie in einem großen Tiefkühlfach. Satellitendaten zeigen, dass sich die Seenfläche Sibiriens in den letzten 30 Jahren bereits um 12% vergrößert hat. Stellen, an denen es früher nichts als Tundra gab, sind heute mit Seen bedeckt, aus denen Methan blubbert.

Russlands Regierung hofft, dass aus den tauenden Permafrostgebieten im Süden Sibiriens die neuen Kornkammern der Nordhalbkugel entstehen.



## 10. Arktis: Wenn der Eisbär zum Schwimmbär wird

Die Arktis - oder der Nordpol - ist das Reich des Eisbären. Er ist eines der größten fleischfressenden Landsäugetiere. Im Winter lebt er auf dem Packeis - das Eis, das auf dem Meer schwimmt - und jagt Robben. So frisst er sich große Fettreserven an. Im Sommer muss er manchmal monatelang hungern. Dann lebt er auf dem Festland, weil das Packeis geschmolzen ist. Nur auf dem Packeis ist der Eisbär ein erfolgreicher Jäger. Im Wasser sind die Robben zu flink für ihn.

Doch dem Eisbären schmilzt buchstäblich der Lebensraum unter den Pfoten weg: Durch den Klimawandel ist die Temperatur in der Arktis in den letzten 100 Jahren um 5° Celsius angestiegen. Dadurch wird das Packeis immer dünner und weniger. Im Frühling schmilzt das Eis viel früher als gewöhnlich und im Herbst friert es später wieder zu.



Für die Eisbären bringt das viele Probleme mit sich: Je früher das Packeis schmilzt, desto weniger Fett können sie sich anfressen. Schon heute verhungern viele Eisbären in der eisfreien Zeit. Ganz besonders schlimm ist es für die Eisbärenkinder. Nur jedes zweite überlebt den Sommer.

Da das Packeis nun schon im Winter sehr dünn sein kann, trägt es an vielen Stellen die schweren Eisbären nicht mehr - es bricht unter ihrer Last zusammen. Robben jagen wird so immer schwieriger.

Oft müssen die Eisbären weite Strecken schwimmen, bis sie eine Stelle gefunden haben, an der sie das Wasser wieder verlassen können. Das lange Schwimmen zehrt an ihren

Kräften. Haben sie dann endlich Land oder Packeis erreicht, sind sie oft zu schwach, um weiter auf die Jagd zu gehen...

Der Klimawandel bringt den Eisbären ein weiteres Problem: Es gibt häufiger starke Regenfälle. Dadurch können die Eishöhlen, in denen die Eisbären ihre Kinder zur Welt bringen, einstürzen. Mütter und Kinder werden dabei oft verletzt oder sogar getötet.

Wenn die Klimatologen Recht haben und die Arktis schon Ende dieses Jahrhunderts im Sommer eisfrei bleibt, wird es wohl bald keine Eisbären mehr geben...

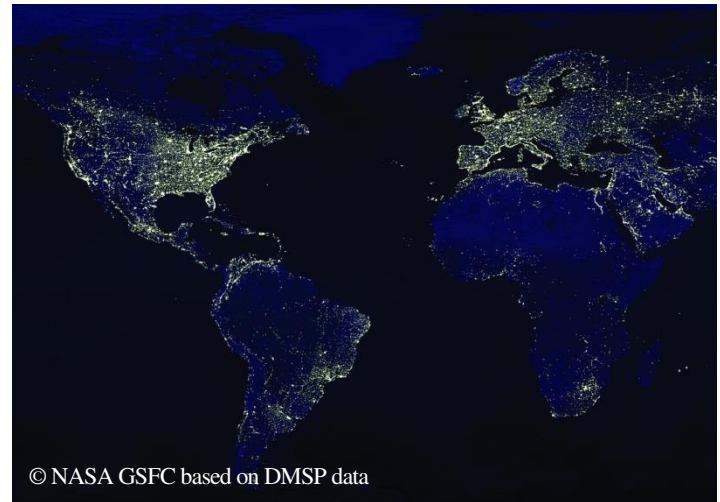




## 11. Nordamerika: Lichtertanz um jeden Preis?

Die Industriestaaten im Norden der Erde verbrauchen viel mehr Energie als die Entwicklungsländer im Süden. Auf der Nachtaufnahme der Erde ist das an den hell erleuchteten Regionen gut zu erkennen. In Nordamerika, vor allem im östlichen Teil, ist es besonders hell. Europa scheint genauso hell, doch dort wohnen mehr als doppelt so viele Menschen.

Für viele Nordamerikaner ist es normal das Licht anzulassen, wenn sie einen Raum verlassen. Außerdem lieben sie es Ihre Städte mit bunter Reklame zu beleuchten, dadurch werden ungeheure Mengen Strom verbraucht. Der Strom wird vor allem durch Kohle- und Erdölverbrennung hergestellt, wodurch sehr viel klimaschädigendes  $CO_2$ -Gas (Kohlendioxid) freigesetzt wird.



Die Häuser sind meist schlecht isoliert und die Heizungen nicht sehr wirkungsvoll, weil Heizöl und Erdgas billig waren. Auch ist Benzin noch deutlich billiger als in Europa, weshalb sich viele Menschen große Autos leisten können. Sie fahren oft weite Strecken - 100 km zur Arbeit, ins Restaurant oder Kino sind keine Seltenheit. Bei einem Benzinverbrauch von bis zu 17 Litern bei einem SUV kommt da ganz schön was zusammen (im Vergleich: bei uns liegt der Durchschnittsverbrauch von Neuwagen bei 6,3 Litern!).

Menschen in ärmeren Ländern werfen den Industriestaaten vor, dass sie nur an den eigenen Vorteil denken, aber nicht daran, was ihr Verhalten für Auswirkungen auf Menschen in anderen Ländern hat. Es ärgert sie vor allem, dass sich die USA als einer der größten  $CO_2$ -Produzenten der Welt bisher nicht an den internationalen Anstrengungen zum Schutz des Weltklimas beteiligen.

Erst jetzt, da sparsame Autos in Nordamerika immer beliebter und billiger geworden sind, überlegen viele ihre riesigen "Spritfresser" gegen kleinere Autos einzutauschen. Aber bis sich die  $CO_2$ -Bilanz (also der Kohlendioxidausstoß pro Kopf) Nordamerikas deutlich verbessert, wird noch viel Lichtertanz zu sehen sein...



## 12. Südamerika I: Krieger mit Mikro und Kamera

Sarayaku ist das Gebiet von fünf Gemeinden der Kichwa-Indianer am Fluss Bobonaza im Amazonas-Regenwald von Ecuador. Hier leben auch zahlreiche bedrohte Tierarten wie Tapir, Dreifinger-Faultier und Regenbogen-Tukan. Die Menschen von Sarayaku sind weit über Amazonien hinaus für ihren Widerstand gegen die Ausbeutung ihrer Wälder durch Ölkonzerne bekannt. Sie sagen das 135.000 Hektar große Gebiet wurde ihnen von ihren Vorfahren und den Yachak, ihren Schamanen, vermacht und sie wollen, dass das Erdöl im Boden Amazoniens bleibt.

Eriberto Gualinga ist ein Sarayaku-Krieger. Doch kämpft er nicht mit Pfeil und Blasrohr, sondern mit Kamera und Twitter-Account. In kurzen Videos versucht er allen Lebewesen des Walds eine Stimme zu geben und die Zerstörung des Regenwalds durch unseren Ressourcenhunger in Szene zu setzen. Außerdem filmt er das Leben der Kichwa und dokumentiert ihren Rechtskampf gegen Ölmultis.

*„Am Anfang meiner Arbeit stand der Konflikt mit den Ölfirmen und dem Militär, die 2002 einfach in unser Gebiet eingedrungen sind, um Probebohrungen durchzuführen. Da haben wir eine eigene Webseite gemacht, damit wollten wir uns gegen die falschen Informationen von außen wehren und unsere Sicht der Dinge darstellen. Seither dokumentiere ich alles, was wir machen mit der Kamera, damit andere es uns gleich tun können. Meine Filme haben schon einiges bewirkt. Vor allem in anderen Dörfern, die die gleichen Probleme haben wie wir, aber noch im Zweifel waren was sie tun sollten. Das ist ein gutes Gefühl.*

*Wir in Sarayaku fühlen uns sehr verbunden mit unserer Kultur, unseren Traditionen und Pachamama. Wir glauben, dass wir ohne die Geister des Waldes, der Flüsse und der Berge nicht mehr die gleichen Menschen sein werden. Wir wissen, dass der Amazonas viel mehr wert ist als Erdöl. Für uns ist der Wald das Leben. Seine Bedeutung liegt weit über der von Geld!“*

Vom Globalen Süden lernen:



Eriberto will verhindern, dass die Wälder, die Lungen der Erde, für kurzfristige wirtschaftliche Interessen für immer zerstört werden. Deshalb war er 2015 in Europa unterwegs, um uns dabei zu beraten, wie wir genauso bedacht mit Pachamama, unserer „Mutter Erde“, umgehen können, wie die indigenen Völker Amazoniens das schon seit hunderten von Jahren tun. Für sie ist der Regenwald ihre Kirche, ihr Supermarkt, ihr Garten, ihre Apotheke und ihr Baumarkt – er ist der Mittelpunkt ihres Lebens.





## 13. Südamerika II: Leben am anderen Ende der Pipeline

Bei der Verbrennung von Erdöl werden große Mengen des Klimagases CO<sub>2</sub> frei - doch schon bei der Öl-Förderung gibt es viele Probleme. Silvia Marcelia Tibi lebt in einem Erdölfördergebiet in Ecuador. Ihr Vater gehört zum Volk der Shuar, ihre Mutter ist eine Kichwa. Silvia ist verheiratet und hat drei Töchter. Wir haben sie zu ihrem Leben im Amazonas-Regenwald befragt.



© Luis Alberto Pizarro

### Alli puncha - Hallo Silvia. Wo in Ecuador lebst du?

Meine Gemeinde heißt Yana Marú, hat um die 80 Einwohner und liegt am Ufer des Flusses Pastaza. Es gibt eine Straße - hier fahren Busse. Man kann auch mit dem Boot fahren. Es gibt hier viele Kinder, aber keine Schule. Die Schule liegt drei Kilometer weiter unten am Fluss. Der Unterricht ist in Spanisch. Manchmal gibt es indigene Lehrer. Das ist ein großer Vorteil, da sie auch Kichwa sprechen und die Kinder zweisprachig unterrichten können.

### Yana Marú liegt in einem Erdölfördergebiet. Was heißt das für dein Dorf?

Wir werden vor allem durch den Lärm belästigt - durch die Leute, die Explosionen, die Hubschrauber! In der Nähe gibt es einen Wasserfall. Noch vor 15 Jahren war dieser Ort sehr mystisch und geheimnisvoll. Heute, hat der Geist ihn verlassen, es war ihm zu laut. In meiner Familie versuchen wir den Regenwald zu schützen. Aber es gibt viele Probleme. Viele Leute der Gemeinde beuten Holz aus, auch andere Sachen, zum Beispiel Medizinpflanzen. Manchmal kommen Wissenschaftler und graben einfach alles aus. Sie haben Pflanzen mitgenommen, weiterverarbeitet und unter anderem Namen verkauft!

Jagen kann man heute nicht mehr. Okay, wir haben Fisch und so. Aber wir hatten Unfälle, bei denen Erdöl ausgelaufen ist und kleinere Flüsse und Seen verseucht wurden. Vier Jahre waren sie ohne Fische, ohne Leben. Wir haben eine große Demonstration gemacht. Aber es ist nicht gut, einfach zu sagen, sie sollen woanders hingehen. Dann müssen andere wegen des Erdöls leiden - das ist keine Lösung.

**Vielen Dank und  
Kayakaman - Bis bald!**



© Klima-Bündnis e. V.



## 14. Südamerika III: Gesundes Licht für den Regenwald

Nur die Hälfte aller Haushalte weltweit ist an ein Stromnetz angeschlossen, in Peru sind es ca. 65 % der Bevölkerung. Auch für die indigene Bevölkerung im Amazonasgebiet ist Strom ein Luxus.

Hola, ich bin Pepe vom Volk der Cocama und wohne in San Martín in der „Reserva Nacional Pacaya-Samiria“, einem Nationalpark. Unser Dorf ist nur per Schiff erreichbar. Nach Iquitos, der nächsten größeren Stadt, sind es 7-8 Stunden mit dem Schnellboot, aber das ist teuer.

Bei uns geht um 6 Uhr die Sonne auf und ab 18:00 Uhr ist es dunkel. In unseren Häusern hatten wir bisher vor allem Petroleumlampen. Die stinken aber und rußen; außerdem geben sie kein gutes Licht.



© Klima-Bündnis e. V.



© Klima-Bündnis e. V.

Seit kurzem haben wir mobile LED-Solar-Lampen. Ihr Licht ist heller und besser für die Umwelt. Außerdem müssen wir kein teures Petroleum mehr kaufen! Die Lampen-Akkus werden tagsüber mit einem kleinen Solarmodul (3 Watt) oder mit einer Ladestation (40 Watt) für 10 Lampen aufgeladen und geben dann für 6 - 8 Stunden Licht. Immer wieder kommen Leute aus anderen Dörfern und fragen, wie sie auch solche Lampen bekommen können.

Wir haben unsere Lampe von der AIDSESEP bekommen, einer Indianer-Organisation in Peru. Aber wir mussten auch etwas dafür tun: Die Kinder meiner Schule haben einen Nachmittag lang den Müll zwischen den Häusern und am Ufer des Flusses Samiria in großen Säcken gesammelt und zur Müllsammelstation gebracht - da kam ganz schön was zusammen. Das ist wegen der starken Hochwasser, die viel Plastiktüten und Getränkeflaschen unter den Pfahlhäusern hinterlassen.



© Klima-Bündnis e. V.

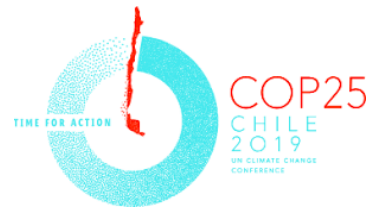
Unser Müll wird mit dem Lastenboot nach Nauta zur Mülldeponie gebracht. Leider ist das manchen Menschen zu teuer, weshalb immer mehr Müll im Fluss landet und zum Problem für Manatis (Seekühe), Sotalias (Flussdelfine) und andere Flussbewohner wird. Ich habe gehört bei Euch wird Müll getrennt - warum?

**Adiós por ahora - bis bald, Pepe**

# Das war sie schon, unsere Klimareise um die Welt!

Das Klima-Mobil landet in Santiago de Chile. Alle Probleme, die uns auf der Reise begegnet sind, werden nun von den Politiker\*innen auf der UN Klimakonferenz diskutiert.

Denn wie ihr gesehen habt, behandeln wir die Erde nicht besonders gut - das muss sich ändern! Das sicherzustellen ist Auftrag der Politiker\*innen aus der ganzen Welt, die hier gemeinsam Lösungen erarbeiten wollen.



Dass das nicht so leicht ist, könnt ihr sicher verstehen, wenn ihr daran denkt, wie schwierig es oft schon ist, als Klasse etwas untereinander aufzuteilen - meistens gibt es Streit. Auf politischer Ebene ist das noch viel komplizierter, denn jedes Land hat eigene Interessen, die nicht selten im Widerspruch zueinander stehen.

Seit fast 30 Jahren setzen sich die Politiker\*innen jedes Jahr zusammen, und besprechen, was getan werden muss, um unsere Umwelt zu schützen. In Paris haben sie sich 2015 auf ein Abkommen geeinigt, in dem sich jedes Land zu gewissen Zielen verpflichtet hat.



Leider halten sich aber nicht alle daran. Und hier kommen Eure gesammelten Meilen ins Spiel! Sie sollen die Politiker\*innen an ihre Versprechen erinnern, so ähnlich, wie auch die „Fridays for Future“-Demonstrationen in den jeweiligen Städten eine Erinnerung an die Politiker\*innen in den Ländern und Kommunen sein sollen.

**Berichtet uns von euren Ideen und Aktionen für den Klimaschutz! Schreibt eine E-Mail an [kindermeilen@klimabuendnis.org](mailto:kindermeilen@klimabuendnis.org) oder schickt uns einen Brief an die untenstehende Adresse.**

***Das Kindermeilen-Team  
des Klima-Bündnis***

**Kleine Klimaschützer unterwegs!**

**Gemeinsam um die Eine Welt!**

ist eine Kampagne von:



Klima-Bündnis e.V.  
Galvanistr.28  
60486 Frankfurt Main  
[kindermeilen@klimabuendnis.org](mailto:kindermeilen@klimabuendnis.org)  
+49(0)6971 71 39-0

[www.kindermeilen.de](http://www.kindermeilen.de)

Die Kampagne wurde 2002 entwickelt von:



Grafik: fairkehr GmbH, Illustrationen: Michael Schober